

Helmke: Verhältnis von Kunst und Kirche entspannt

Hannover/Nienburg (epd). Das Verhältnis zwischen Kunst und Kirche hat sich nach Meinung der evangelischen Kulturpastorin Julia Helmke in den vergangenen Jahren deutlich entspannt. „Wir gehen tastend aufeinander zu“, sagte die Beauftragte für Kunst und Kultur der hannoverschen Landeskirche am Mittwoch in Nienburg im epd-Gespräch. Blasphemie-Vorwürfe und Auseinandersetzungen wie die um das Bild eines kopfstehenden Christus von Georg Baselitz Mitte der 1990er Jahre habe es seit langem nicht mehr gegeben.

Rund 130 Vertreter von Kunst und Kirche feierten am Mittwoch in der Nienburger St. Martinskirche den zwölften „Aschermittwoch der Künste“ der Landeskirche. „Es ist gut, dass die zeitgenössische Kunst in die Kirche kommt und uns mit der gebotenen Sensibilität infrage stellt“, sagte Helmke. Dabei gebe es auf beiden Seiten Verunsicherungen. Viele Künstler seien nicht vertraut mit der Sprache und den Traditionen der Kirche. Umgekehrt fürchteten viele Kirchenvertreter, Künstler könnten die Kirchenräume zu sehr zweckentfremden.

Kunst sei immer ein Wagnis, betonte die Kulturpastorin. Durch Kunstwerke in Kirchen könnten Christen die „Heiligkeit“ ihrer Räume neu entdecken. Die kirchliche Sprache sei über die Jahrhunderte „vielleicht ein bisschen eingerostet“, sagte Helmke. Kunst könne hier zu neuen Sichtweisen helfen. Voraussetzung sei jedoch, dass Künstler den Kirchenraum ernst nähmen und nicht nur als Galerie ansähen.

Das Nienburger Treffen stand unter dem Thema „Räume“. Dazu hatten zwei Künstler Installationen für die St. Martinskirche entwickelt. Zudem setzte sich eine Performance-Gruppe tänzerisch und musikalisch mit dem Kirchenraum auseinander. Helmke verwies auf die gemeinsamen Wurzeln von Kunst und Kirche. Bis ins Mittelalter hinein sei die Kirche der wichtigste Auftraggeber für Künstler gewesen. Kunstfertigkeit sei als Gotteslob angesehen worden. Beide versuchten, die Welt zu deuten. Künstler näherten sich dabei wieder der Religion an und bezögen Themen wie Endlichkeit, Schuld und Vergebung in ihre Werke mit ein.

Der „Aschermittwoch der Künste“ wird von der Hanns-Lilje-Stiftung und der Landeskirche abwechselnd in sakralen Räumen und Kunstorten in Niedersachsen veranstaltet. Die Idee zu diesem Tag geht auf den Katholiken Paul Claudel zurück, der die Begegnung zwischen Kunst und Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg in Paris begründete. Mittlerweile wird dieser Tag in mehr als 100 Städten gefeiert. (7051/17.2.10)

Kultur